

Wenn's nur gruselte: Vom Henkerstück, das kalt lässt!

Passau-Premiere „Von der Unachtsamkeit der Liebe“: großartige Darsteller!

Von Fritz Greiler

Wie geht das zusammen: Der poetische Titel „Von der Unachtsamkeit der Liebe“ und das wechselvolle Leben des letzten Scharfrichters Bayerns, Johann Reichhart? Der Letzte einer Scharfrichter-Dynastie, der in der Weimarer Republik seine Familie und sich mit dem sporadischen „Kopfgeld“ kaum ernähren konnte, aber keinen anderen Beruf fand, weil ihn alle mieden.

Der unter den verbrecherischen Nazis buchstäblich in Blut watete und reich wurde. Der deshalb von den Amerikanern erst benutzt (als Henker) und dann angeklagt wurde. Der nicht nur mit seiner blutigen Berufsbilanz von 3 165 eigenhändig hingerichteten Menschen, sondern auch mit dem Selbstmord des Sohnes leben musste, nach 1949 einsam und verbittert als Hundezüchter.

Diese „singuläre Erscheinung“ des Henkers Johann Reichhart, in dessen Leben sich deutsche Geschichte widerspiegelt wie selten, habe sich geradezu zur Dramatisierung aufgedrängt, erzählt Christian Lex im Programmheft zur Premiere am Landestheater Niederbayern / Stadttheater Passau.

Der aus Eggenfelden stammende Autor (u.a. für den Komödienstadl und Weißblaue Geschichten) wurde von Intendant Stefan Tilch mit einem Stück über Reichhart beauftragt. Und das schrieb er den Landestheater-Schauspielern, voran Dieter Fischer, auf den Leib.

Daher mag ein Schwachpunkt des Stücks rühren: Das g'standene Mannsbild Fischer hat nicht nur nicht die Physiognomie des realen Reichhart. Das muss bei einer Dramatisierung „frei nach ...“ auch nicht sein.

Aber Fischers gemütsvolles Spiel überdeckt großteils das zerrissene Seelenleben eines Mannes, von dem überliefert ist, dass er unter der Ächtung seiner Umwelt litt, bisweilen Depressionen hatte, sogar einen



Agieren eindringlich: Dieter Fischer und Joachim Vollrath.

Selbstmordversuch unternommen hatte.

Fischers Anton Reichmann, so nennt Lex den Henker in „Von der Unachtsamkeit der Liebe“, kommt geistig viel zu robust daher, auch wenn er mal am Leben verzweifeln darf.

Zweifel an seinem Tun lässt er nicht erkennen. Einen tieferen Blick unter die Oberfläche, in seine Seele, lassen Autor und Dramaturgie leider kaum zu.

Einzig in einer Szene scheint durch, dass ihn das berufsmäßige und rationelle Morden von Menschen nicht gänzlich kalt lässt. Als er erzählt, dass er mit einer der ersten Delinquentinnen fast Mitleid gehabt hätte ...

Lex lenkt den Blick auf das äußere Zeitgeschehen, das von einem Balkon herab von dem borniert-bigotten Ehepaar Sonneberg – grandios: Kammerchauspielerin Ursula Erb und Christian Hoening – kommentiert wird.

Stellvertretend für „die breite tolerierend nickende Mitte“, die laut Lex die Nazis erst möglich gemacht hätte – und die in seinem Stück „vielleicht die größte ‚Schuld‘ auf sich geladen“ hätten.

Das Stück ist in 40, teils nur wenige Sätze kurze Szenen unterteilt, die Handlung springt zeitlich: In der ersten Szene trifft der alte, verbitterte Hundezüchter Reichmann auf seinen mutmaßlichen Kunden, seinen ehelichen Sohn Felix. Dann geht es zurück in die 1920er, als der erfolglose Metzger und Gastwirt Reichmann den Henkersposten von seinem Onkel übernimmt, bald aber das ausbleibende Kopfgeld die Familie in den Ruin und die Beziehung zu seiner Frau ins Aus führt.

Starke Frauen in starken Rollen

Reichmann lernt Anna kennen, die ihn auch noch liebt, als sie von seinem blutigen Beruf erfährt. Trotzdem verstößt er sie – und den gemeinsamen Sohn Felix. Jahre später kehrt er reich zurück, zu beiden Frauen.

Josepha Sophia Sem als leidenschaftliche Geliebte und Katharina Elisabeth Kram als kalkulierende Gattin geben zwei starke Frauenfiguren. Beide sind in ihren gut konturierten Rollen sehr überzeugend!

Dazwischen, wie Vorahnungen oder filmische Gegenschnitte, Gespräche, die sich in der Zukunft ereignen. Der Bogen

schließt sich, als das Stück wieder bei der Begegnung des alten Reichmann mit seinem Sohn landet; das letzte Wort bleibt Anna (Sem).

Warum Lex die Figur des ehelichen Sohnes, der am Mordshandwerk – und der Ablehnung – seines Vaters zerbricht, statt des realen, ehelichen einführt, bleibt sein Geheimnis. David Tobias Schneider hat die undankbare Aufgabe, in wenigen Szenen dessen Seelenqualen überzeugend im Stück zu transportieren.

Michal Lerchenberg, der bekannte Schauspieler, Regisseur, Autor und Drehbuchschreiber, setzte den Szenenreigen sehr filmmäßig getaktet und unspektakulär in Szene. Kein Schnickschnack lenkte vom hervorragenden Spiel des Ensembles ab – nicht zu vergessen Joachim Vollrath als Barbier!. Allein Cellist Gregor Babica sorgt während der Umbauten für musikalische Intermezzi.

Insgesamt plätschert das Stück so aber fast belanglos und dramatisch dahin. Diese besondere Lebensgeschichte mit den zu vermutenden Seelenqualen der Hauptfigur lässt einen in dieser Aufbereitung unbeeindruckt zurück.

Man hat ein gut gespieltes und interessant inszeniertes Volksstück gesehen. Emotionen oder gar Grusel kommen nicht auf. Es hat auch das Passauer Premierenpublikum im wörtlichen Sinn nicht mitgenommen, der zurückhaltende Applaus demonstrierte es.



Großartiges Spiel: Katharina Elisabeth Kram (Franziska Reichmann) und Josepha Sophia Sem (Anna Christl). Immer gegenwärtig im Hause Reichmann: die Guillotine als Tisch. Fotos: Litvai